

Interessante Tagfalter-Formen.

Von Heinz Ebert, Leipzig.

Hybriden in der *Melitaea athalia-dictynna*-Gruppe.

Die Gattung *Melitaea* ist wohl eine der interessantesten unter allen Nymphaliden, und mir persönlich hat es die *athalia-dictynna*-Gruppe am meisten angetan. Unter den zahlreichen Fragen, deren Klärung gerade bei dieser Gruppe ebenso wichtig als schwierig ist, sei hier nur eine angeschnitten: Bilden die Arten dieser Gruppe sichere Hybriden? Bei den meisten Heteroceren — soweit über Jugendstände etwas bekannt ist — fällt es nicht schwer, das Vorhandensein von Hybriden zu beweisen: Die Zucht entscheidet. Da bei den Tagfaltern eine Paarung in der Gefangenschaft fast nie gelingt, auch die Zucht aus dem Ei meist noch schwierig genug ist, sind wir bei ihnen durchaus auf die Betrachtung der Falter angewiesen, und damit auf ein gewisses feines Gefühl für die Differenzierung nahe verwandter Formen, das sich keinen bestimmten Gesetzen unterwerfen läßt, so daß sich für bestimmte Behauptungen kein scharfer Hinweis führen läßt. Wenn es daher im Folgenden vielleicht so klingen könnte, als ob es sich um durchaus feststehende Tatsachen handelte, so muß ich betonen, daß das nicht der Fall zu sein braucht, daß es sich aber um meine, auf reiflicher Ueberlegung beruhenden, feste Ueberzeugung handelt, die ich natürlich niemandem aufzwingen will, der auf Grund besserer Kenntnisse anderer Meinung ist. Für die Untersuchung aller Fragen in der *athalia-dictynna*-Gruppe wäre äußerst wertvoll eine genauere Untersuchung der Genitalorgane, die meines Wissens bisher noch nicht vorgenommen worden ist. Sollte sich nicht einmal ein Entomologe finden, der, statt sich nur für den Ausbau seiner Sammlung zu interessieren, durch Ausführung solcher Forschungen wirklich wertvolle Arbeit leisten würde? Mir persönlich verbietet leider der Mangel aller dazu nötigen Hilfsmittel die Durchführung einer solchen Arbeit, so gern ich sie sonst übernehmen würde.

Gibt es also Hybriden in der *athalia-dictynna*-Gruppe? An und für sich ist das durchaus wahrscheinlich, da die Arten sich äußerst nahe stehen und meist mehrere gleichzeitig an derselben Stelle fliegen. Gerade aber wegen

dieser nahen Verwandtschaft werden sich wirkliche Hybriden oft nicht als solche zu erkennen geben; wer würde sich z. B. getrauen, einen *athalia* × *aurelia*-Hybriden sicher als solchen zu erkennen? So kommen als wahrscheinlich leicht kenntlich nur Hybriden mit der etwas abseits stehenden *dictynna* in Frage.

In der Tat wurde schon vor über 50 Jahren eine *Melitaea melicerta* Pfützner, beschrieben als wahrscheinlicher Hybrid zwischen *athalia* und *dictynna*, und zwar im 17. Jahrgang (1873, 159) der Berliner Entomologischen Zeitschrift. Die Beschreibung lautet wie folgt (überflüssigen Wortschwall habe ich weggelassen):

„Schwarzbraun mit rotgelben Fleckenreihen; Hfluseite zimtbraun, im Wurzelfelde fünf glänzend weiße, schwarz eingefasste Flecke, die Mbinde durch eine weiße, schwarz umzogene Fleckenreihe gebildet, welche durch eine schwarze Linie geteilt ist; im Saumfelde sechs zimtbraune, durch breite schwarze Bogen eingefasste Halbmonde, an welche sich saumwärts sechs bis sieben glänzend weiße Randmonde anschließen; die Saumlinie doppelt, dunkelgelb ausgefüllt. Die Palpen außen strohgelb, schwarz behaart, nach der Spitze zu zimtbraun gefärbt. Größe 20—22 mm.“

„Im Ganzen betrachtet steht dieser interessante Falter genau in der Mitte zwischen *athalia* und *dictynna*. Während einzelne Exemplare sich durch hellere Färbung der Oseite wie durch eintöniges Kolorit der Useite ganz an *athalia* anschließen, nähern sich andere durch dunklere Bestäubung der Oseite sowie der Hfluseite, namentlich durch das rein glänzende Weiß der Fleckenreihen daselbst und die zimtbraune Ausfüllung der doppelten Saumlinie ganz der *dictynna*. Bei einem mir vorliegenden Stück sind sogar die schwarzen Punkte inmitten der braunen Halbmonde sowie der rostbraune Keilfleck in Zelle 1b angedeutet.“

„Ich fing diese Varietät bereits vor mehreren Jahren im Brieselanger Forst auf einer Stelle, wo *athalia* und *dictynna* häufig nebeneinander fliegen, und habe sie seitdem alljährlich in einigen Exemplaren und zwar Anfang bis Mitte Juni daselbst wieder erbeutet.“

„Dr. Speyer, dem die beiden zuerst gefangenen Stücke vorlagen, weist außer auf die schon angegebenen Merkmale auch auf die weniger scharf schwarz und weiß geringelten Fühler hin. Er hält die Tiere für Bastarde zwischen *athalia* und *dictynna*.“

Diese Beschreibung ist reichlich unklar; daß sie für uns nicht mehr zu verwenden ist, kann man auch daraus ersehen, daß sie uns keinen konstanten Unterschied gegen *britomartis* Assm. angibt, so daß *melicerta* einfach als Synonym zu *britomartis* zu zählen wäre, wenn es nicht fest stünde, daß diese keinesfalls einen Hybriden darstellt. Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß Pfütznerns Material anscheinend recht umfangreich war und ganz heterogene Formen umfaßte: *dictynna* ♂ × *athalia* ♀, *athalia* ♂ × *dictynna* ♀ und Rückkreuzungen dieser Hybriden mit den 2 Elternformen. Es ist bei dem heutigen Stand unserer entomologischen Wissenschaft ganz unmöglich, so deutlich verschiedene Formen unter einem Namen zu vereinen; dieser ist vielmehr auf eine gut charakterisierte Form zu beschränken, die Beschreibung so abzufassen, daß eine Verwechslung mit verwandten Formen kaum noch möglich ist; eine mathematisch eindeutige Beschreibung scheidet natürlich an der Unvollkommenheit unserer Sprache und daran, daß die Natur völlig scharfe Grenzen überhaupt nicht kennt. Demnach würde nach Streichung aller unwesentlichen und schärferen Präzisierung der wesentlichen Merkmale die Beschreibung von:

M. (dictynna × *athalia*?)

hybr. *melicerta* Pfütznern lauten:

Oseite durch Verbreiterung der schwarzbraunen Zeichnung dunkler als bei *athalia*; Hfluseite kontrastreicher, Wurzelflecken, Binde und Randmonde glänzendweiß (bei *athalia* blaßgelb), Basalfeld und Außenbinde dunkler braun; der Raum zwischen den Saumlinien dunkelgelb.

Mit größter Wahrscheinlichkeit stellt diese Form den Hybriden *athalia* ♂ × *dictynna* ♀ dar, der relativ nicht so selten ist wie die Gegenkreuzung und nach der Pfütznernschen Beschreibung zu urteilen sicher die Mehrzahl der ihm vorliegenden Stücke bildete. Mir selbst lag ein sicheres Berliner Stück, sowie ein selbstgefangenes vor (Höllwiesen bei Oberstdorf im Allgäu, 1000 m, 13. 7. 1923, ♂), die beide genau der angegebenen Beschreibung entsprechen. Da die *melicerta*-♂♂ sich wieder mit *athalia*-♀♀ (Hybriden-♀♀ sind ja im allgemeinen unfruchtbar) paaren werden, steht zu erwarten, daß Zwischenformen zwischen *athalia* und *melicerta* nicht übermäßig selten sein werden; in der Tat findet man gelegentlich Stücke von

athalia, die durch die deutlich dunkle Ausfüllung der Saumlينien auf der Hfluseite auffallen, wie solche ja auch Pfützner vorgelegen haben. Obwohl also eine gewisse Wahrscheinlichkeit besteht dafür, daß solche Tiere — zumal wenn die Oseite verdunkelt ist — Bastarde *melicerta* ♂ × *athalia* ♀ (eventl. noch höherer Ordnung), oder zwischen *athalia* und *britomartis*, oder eventl. zwischen *athalia* und *aurelia* darstellen, ist jeder Beweis dafür unmöglich, auch werden sich die Kreuzungen so verschiedener Elterntiere als Falter nicht unterscheiden lassen; man faßt also am besten solche Tiere unter einem Namen als Varietät von *athalia* zusammen.

M. athalia var. ***pseudaurelia* n.**

Der Raum zwischen den Saumlينien der Hfluseite deutlich dunkler als die Randmonde davor; Hfluseite sonst wie bei *athalia* (helle Zeichnung also blaßgelb); Oseite dunkler (etwa wie bei *britomartis*).

Als Type gelte ein ♂ von Platten i. Erzgebirge (Weg nach Johannegeorgenstadt), gef. 24. 6. 1922; ein oseite etwas abweichender ♂ gleichzeitig gefangen.

Nachdem wir die *athalioiden* Formen besprochen haben, gehen wir zu den der *dictynna* näherstehenden über. Diese scheinen noch viel seltener zu sein als die ersteren; es ist ja auch eine Paarung zwischen *athalia* ♂ und *dictynna* ♀ wegen der größeren Aehnlichkeit der Falter an und für sich schon wahrscheinlicher als zwischen den sehr verschiedenen *dictynna* ♂ und *athalia* ♀. Ich habe bisher in der Tat in allen mir zugänglichen Sammlungen kein Stück gesehen, das sich mit dem unten beschriebenen von mir gefangenen vergleichen ließe; auch aus der Literatur kenne ich nur eine diesbezügliche Angabe — außer der bei Pfützner, dem vielleicht einige solche Falter vorlagen —, und zwar im Rühl-Heyne (Seite 401), wo zwei Tiere beschrieben werden, auf die unten noch zurückzukommen sein wird.

Ich selbst erbeutete im Sommer 1923 in der Umgebung von Oberstdorf im Allgäu eine Anzahl *Mel. dictynna*, die sich hauptsächlich durch weitgehende Reduktion der schwarzen Punkte in der Außenbinde der Hfluseite auszeichnen. Das extremste Stück von diesen ist der eigentliche Anstoß zu dieser Studie über die *athalia* × *dictynna*-Hybriden gewesen, da es in die Reihe der bisher bekannten Formen ohne starken Zwang nicht einzugliedern ist; mit großer Wahrscheinlichkeit stellt es den Bastard *dictynna* ♂

× *athalia* ♀ dar (welcher Ansicht auch Herr Prof. Rebel ist, dem Beschreibung und Abbildung vorlagen);

M. dictynna hybr. **learchus** n.

(*Learchus*: Bruder des *Melicerta*)

Sehr ähnlich *dictynna*; Vflspitze und Innenwinkel der Hfl schärfer geeckt. Oseite wie bei *dictynna*, desgl. Palpen und Fühler. Hfluseite im Gesamteindruck etwas heller; in der braunen Außenbinde ist von den schwarzen Zellpunkten wie den gelben Flecken davor selbst mit scharfer Lupe kaum noch eine Andeutung zu erkennen; die Saumlinien dunkel ausgefüllt wie bei *dictynna*; auch der braune Keilfleck in Zelle 1b vorhanden. Type: Ein ♂ von der Straße Oberstdorf-Birgsau bei Faistenoy 14. 7. 1923.

Wichtiger noch als nur das Fehlen der schwarzen Zellpunkte ist das der gelben Fleckchen, die sonst bei *dictynna* vor diesen zu stehen pflegen. Falter bei denen zwar die schwarzen Punkte fehlen, aber die gelben Fleckchen vorhanden sind, scheinen nämlich nicht ganz so selten aufzutreten; jedenfalls berichtet Rühl (Rühl-Heyne, p. 401), daß ihm einige solche Tiere vorgelegen hätten (2^{0/00}); ich selbst fing zwei solche Stücke im Allgäu; möglicherweise stellen sie eine Rückkreuzung *learchus* ♂ × *dictynna* ♀ dar — was sich natürlich nicht beweisen läßt. Also

dictynna Esp., v. **semilearchus** n.

Hfluseite etwas heller als bei *dictynna*; die braune Außenbinde mit kleinen gelben Kernen, die einige — mit der Lupe erkennbare — schwarze Schuppen enthalten.

Type: Ein ♂ von Gerstruben (Allgäu, 1100 m, gef. 14. 8. 1922), der oseite einen Uebergang zu var. *fasciata* Lamb. bildet.

Ein anderer ♂ von der vorderen Seealpe, 1400 m, 20. 7. 23 weicht durch auffallend dunkle Bestäubung der Useite ab.

Uebergänge zu *semilearchus*, bei denen Andeutungen der schwarzen Punkte schon mit bloßem Auge erkennbar sind, habe ich aus dem Allgäu (Hölltobel bei Oberstdorf, 750 m, 10. 7. 1923 ♂) und von der Dübener Heide (Torfhaus bei Eilenburg, 14. 7. 1923, ♂, leg. Trömel, Leipzig, oseite var. *seminigra* Muschr.).

Ich darf wohl alle Herren, die Formen wie *melicerta* oder *learchus* besitzen, bitten, deren Funddaten sowie etwaige Abweichungen von den angegebenen Beschreibungen

mir mitzuteilen zwecks Vervollständigung dieser Studien über die *athalia* \times *dictynna*-Hybriden. (Meine Anschrift ist in der Geschäftsstelle der „Iris“ und anderer entomologischen Gesellschaften zu erfragen.)

Brenthis euphrosyne L. aberr.

Durch die große Freundlichkeit von Herrn Heuser, Kaiserslautern, der mir das Tier zur Verfügung stellte, bin ich in der Lage, eine ganz außerordentlich interessante Aberration von *Br. euphrosyne* hier zu beschreiben.

Herr Heuser fing das Tier am 3. VI. 1923 unweit des sog. Althütterhofes b. Otterberg (Rheinpfalz). Es stellt die auffallendste Aberration dar, die ich bisher bei *Brenthis-Argynnis* sah, das Ungewöhnliche an ihm ist die Variationsrichtung.

Man kann bei *Brenthis-Argynnis* vier Variationsrichtungen unterscheiden: 1. die schwarzen Flecken fließen radial zusammen; 2. die ganze Fläche ist dicht schwarz bestäubt, so daß die schwarzen Flecken sich nicht mehr abheben; 3. die braune Grundfarbe verblaßt; 4. die schwarzen Zeichnungen werden von der braunen Grundfarbe überdeckt.

Das vorliegende Tier zeigt eine neue Variationsrichtung: 5. Die schwarzen Flecken fließen zu schmalen schwarzen Querbinden zusammen.

Die Zeichnung ist im einzelnen folgende: Vflöseite: In der Mzelle (von der Basis nach außen) ein kurzer Grundstrich, ein Pünktchen, ein größerer Querstrich, die Zelle schwarz abgeschlossen; unter der Mzelle der bei *euphrosyne* nie fehlende basalwärts geöffnete Winkel. Die Flmitte durchzieht eine feine Zickzacklinie; die am Innenrand verstärkt ist. Ozellen und Saumdreiecke bilden je eine schmale schwarze Querbinde; die Aderendpunkte fehlen. Saum fein schwarz, Fransen ungeschickt. Die Hflöseite ganz analog gezeichnet. Beiderseits sind die Adern — soweit überhaupt vorhanden (s. u) — fein schwarz. Vflöseite entsprechend der Oseite.

Die Hflöseite zeigt in der Verteilung der orange-farbenen Zeichnung deutlich den *euphrosyne*-Charakter. Die Umrisse der Mbinde normal, die beiden Silberflecke an der Wurzel und in der Mitte vorhanden. Der fehlende schwarze Mpunkt durch ein kleines gelbes Fleckchen

vertreten. Die Silberflecke am Saum, sowie die dunkelbraunen Punkte in der Außenbinde zu je einer schmalen Querbinde verflossen.

Der ganze Habitus zeigt, daß es sich um eine teratologische Form handelt. Alle Fl sind verkleinert, vor allen Dingen stark verschmälert, dabei aber völlig symmetrisch. Die Adern sind stark reduziert; bis zum Saum hindurch gehen nur: auf den Vfl R_4 , C_2 und A, auf den Hfl. Sc R, C_2 , A_2 und A_3 ; der Cubital-Hauptast ist auf allen Fl bis zum Zellende vorhanden. Alle diese Adern sind stellenweise unterbrochen; weitere sind nicht vorhanden. Infolgedessen erscheinen die Fl am Saum etwas zerknittert.

Sehr interessant wäre es, zu wissen, aus welchen Ursachen eine derart absonderliche Form entstehen kann. Ich habe mir zwar von Herrn Heuser alle Angaben, welche irgendwie von Bedeutung sein könnten (Boden- und Vegetationsverhältnisse, Witterung und dergleichen mehr), machen lassen; doch gaben mir diese keinen Anhaltspunkt, der mir erlaubte, mehr als vage Vermutungen auszusprechen. Da ich weiß, daß auch von anderen *Argynnis*-Arten (z. B. *ino*) Falter gefangen worden sind, die dem vorliegenden gleichen, bitte ich Herren, die solche Tiere besitzen, mir zur Klärung dieser Frage neben einer Abbildung (möglichst Photographie) Mitteilung über den Fang und irgendwelche ihnen dabei aufgefallenen Umstände zukommen zu lassen.

Brenthis euphrosyne alpina subsp. n. Schon vor Jahren scheint bekannt gewesen zu sein, daß in den Alpen eine einbrütige Form von *euphrosyne* fliegt, die sich von der des Tieflandes und der Mittelgebirge konstant unterscheidet (vgl. Freyer, Hellweger, Osthelder). Auch für die schweizer Alpen ist bereits vor 75 Jahren nachgewiesen worden, daß *euphrosyne* dort in zwei getrennten Rassen auftritt. Um so weniger verstehe ich, warum diese auffallende Form noch nicht den eigenen Namen erhalten hat, den sie verdient — mehr als viele der zahllosen „Rassen“, mit denen die Entomologie von manchen Autoren beglückt worden ist. Ich selbst beobachtete diese Form 1922 und 1923 im Allgäu (um Oberstdorf), wo sie Anfang bis Mitte Juli in 1000 bis 1600 m Höhe fast überall in großer Zahl flog (einzelne Nachzügler noch bis Anfang August), während typische *euphrosyne* nicht zu finden waren.

Die Merkmale dieser Form sind: Grundfarbe dunkler, braun (statt braunrot). Schwarze Zeichnungen bedeutend verstärkt, besonders auffallend die dicken Ozellen, die auch beim ♂ größer sind als bei normalen ♀♀ von *euphrosyne*; Aderendpunkte und Saumdreiecke (fast stets) verbunden. Die Oseite erinnert im Gesamteindruck stark an *fingal* Hbst.; doch ist bei *fingal* der Saum noch dunkler. Hfluseite viel dunkler, rostfarben (bei einzelnen Stücken ähnlich *selene* L.) mit großen (oft hellblau gekernten) Ozellen. Einbrütig, Flugzeit Anfang bis Mitte Juli in 1000 bis 1600 m Höhe.

Ein ♀ zeichnet sich dadurch aus, daß die Fleckenreihe zwischen den verbundenen Saumdreiecken und Aderendpunkten hellgelb ist (etwa wie *Colias hyale* ♂) statt braun, ähnliche Formen findet man bei allen verwandten Arten, am häufigsten bei *latonia*.

Satyrus alcyone var. **heuseri** n.

Von Herrn Heuser, Kaiserslautern, erhielt ich außer der schon beschriebenen Aberration von *Br. euphrosyne* noch eine interessante Form von *Sat. alcyone*, die zu Ehren ihres Entdeckers — dem auch an dieser Stelle nochmals für seine zuvorkommende Liebenswürdigkeit gedankt sei — var. *heuseri* heißen möge.

Merkmale:

Bedeutend kleiner (Vfllänge 24 mm). Grundfarbe zu einem lichten Graubraun aufgehellt (etwa wie die Hfluseite von *Lyc. icarus* ♀). Zeichnung völlig normal.

Irgendwelche Verkrüppelung ist nicht zu bemerken, auch ist das Tier völlig symmetrisch in Form und Zeichnung. Auffallend ist, daß Herr Heuser zwei völlig gleichartige Stücke (beides ♂♂) dieser Form zur selben Zeit (9. 7. 1924 vormittags) am selben Ort (Dammberg bei Kaiserslautern) fing. Da es sich — wie die Fransen zeigen — um nur sehr wenig geflogene Stücke handelt, ist es ausgeschlossen, daß dieses Verblässen etwa durch langes Fliegen entstanden ist; vielmehr muß die Ursache, die eine solche Abänderung hervorrief, bereits auf die Puppen eingewirkt haben, und zwar auf beide in gleicher Weise, da es bekannt ist, daß Farbstoffe im organischen Gewebe zu ihrer Ausbildung oft der Einwirkung des Lichtes bedürfen, hat Herr Heuser vielleicht nicht unrecht, wenn er — wie er mir schrieb — der Ansicht ist, daß die blasse Farbe dadurch hervor-

gerufen sei, daß die Puppen im Dunklen gelegen hätten (durch daraufgewehtes Laub, schattendes Unterholz oder dergl.) Da — soviel mir bekannt ist — bisher aber alle Versuche, die Färbung von Faltern durch Aenderung der Lichtwirkung auf die Puppen zu verändern, ergebnislos geblieben sind, neige ich persönlich zu der Ansicht, daß die Verblässung durch Störung der Oxydationsvorgänge im Puppenorganismus erzeugt worden ist. Solche Störungen könnten z. B. durch Feuchtigkeit (bei schwerem Gewitterregen, die in Vertiefungen noch tagelang Pfützen hinterlassen) oder durch Veränderung der Zusammensetzung der Luft hervorgerufen werden, wie solche in nächster Nähe von sich zersetzenden organischen Substanzen (faulendem Laub, tierischem Kot, verwesenden Tierleichen) entstehen. Vielleicht kann diese Frage durch Zuchtversuche entschieden werden, zu denen ich hiermit alle Entomologen auffordere, die mit der Zucht von *Sat. alcyone* vertraut sind.

Chrysophanus hipphothoë v. **stieberioides** n.

Merkmale: ♀, Vfl. rötlich gelb bis zur Wurzel.

Von 5 Sommer 1923 bei Oberstdorf (Allgäu) gefangenen *hipphothoë*-♀♀ waren bei zweien die Vfl. normal, bei einem etwas aufgehellt, bei den beiden anderen hell bis zur Wurzel. Solche helle♀♀ scheinen in den Nordalpen nicht selten zu sein (vgl. Osthelder: Die Schmetterlinge Südbayerns, München, 1925, p. 138). Sie ähneln der kleineren *stieberi* Gerh, die aber eine nordische subs. darstellt; es sei für sie daher der Name *stieberioides* eingeführt.

Lycaena rustica ab. *alboocellata* Gilm. Von dieser Rasse habe ich zwei abweichende Formen vorzulegen:

1. Ein ♂ aus den Lechtaler Alpen (Madloch-Joch und Flexenpaß, 2400 m, 20. 7. 1924), der ganz an nordische Stücke erinnert, und daher als Type der var. **pseudoborealis** n. gelten möge:

♂; Die schwarze Saumzeichnung auf eine feine Linie reduziert; auf den Hfl. stehen die Saumpunkte frei in der Grundfarbe.

2. Die andere Form stellt das gerade Gegenteil der eben besprochenen dar; var. **latimargo** n. Als Type gelte ein ♂ vom Laufbachereck (Allgäuer Alpen, 2170 m, 13. 7. 1924); ein gleiches Stück (etwas beschädigt) zusammen

mit der erwähnten var. *pseudoborealis* gef., ein Uebergangsstück ebenfalls vom Laufbacheck.

Merkmale: ♂; oseite stark verdunkelt. Auf den Vfl. ist der Vrand breit schwarz, desgl. der Außenteil bis an den Mittelpunkt heran, sodaß nur an der Wurzel etwas blaue Bestäubung verbleibt. Auch auf den Hfl. ist der Saum 2,5 mm breit schwarz.

Lycaena bellargus? *coridon* var. **albomarginata** n. Merkmale: ♀, Vflseite mit 2 mm breiter, reinweißer Saumbinde, die von den Adern dunkel durchschnitten wird. Auf der Hflseite zwischen den dunklen und roten Saumpunkten weiße Flecken.

Diese Form stellt vielleicht eine Extremform der nicht allzu seltenen var. *punctata* Tutt dar. Das bereits etwas geflogene ♀ wurde in den sog. „Toten Tälern“, nordwestlich von Naumburg a. Saale, am 8. 8. 1921 gefangen; *Lyc. coridon* ist dort von Mitte Juli ab außerordentlich häufig; ich habe zahllose Tiere dieser Art dort gefangen und wieder freigelassen, und nur die auffallendsten Stücke behalten, zu denen außer einem leider total abgeflogenen ♂ der ab. *cinnus* das vorliegende ♀ gehörte. Möglicherweise gehört das Tier zu der am selben Fundort vereinzelt auftretenden Art *bellargus*.

Ueber einige bei Sutschansk gesammelte Pyraliden und sonstige Kleinfalter.

Von Aristide Caradja.

Veranlassung zu dieser Zusammenstellung gab mir eine kleine Originalausbeute aus der unmittelbaren Umgebung der Kohlengruben von Sutschansk. Im Ussurigebiet waren schon viel und ausgiebig Schmetterlinge gesammelt worden; aber erst Christoph, Hedemann und Korb verlegten sich mit Eifer und Sachkenntnis auf das Einbringen von Kleinfaltern. Christoph beschrieb selbst (Bull. Mosc. 1881) die von ihm dort aufgefundenen Formen; Snellen übernahm die Bearbeitung der von Hedemann bei Wladiwostock und auf Askold entdeckten Mikrolepidopteren, und die reiche Ausbeute, welche M. Korb bei Kasakewitsch und Chabarowka für mich eintrug, fand in meinem „Beitrag über die geographische Verbreitung der Pyraliden usw.“ (Iris 1910, 1916, 1920) volle Berücksichtigung. Wie jedoch aus meinem Sammlungsmaterial hervorgeht, mögen auch schon

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): Ebert Heinz

Artikel/Article: [Interessante Tagfalter-Formen. 27-36](#)